

verengerung eintreten, wenn die Aufmerksamkeit auf ein im seitlichen Gesichtsfeld befindliches Licht gerichtet wird, Erweiterung, wenn die Aufmerksamkeit dem Dunkel zugewandt wird. Nach PILTZ soll sogar die Vorstellung von etwas Hellem oder Dunkeln genügen, um die entsprechende Pupillenreaktion zu erzielen. B. bestreitet entschieden die Richtigkeit dieser Angaben und kann in fast allen Fällen Versuchsfehler, Nichtbeachtung von Akkommodation, Lidschluss etc. für die den HAAß-PILTZschen analogen Beobachtungen verantwortlich machen. Nach seinen Feststellungen erfolgt bei jeder beliebigen, einigermaßen intensiven Vorstellung Pupillenerweiterung, wie das in der III. Mitteilung des näheren beschrieben worden ist.

Die letzte (V.) Mitteilung geht auf das WESTPHAL-PILTZsche Phänomen, Pupillenverengerung bei Lidschluss, ein und gelangt unter besonderer Berücksichtigung der Tatsache, daß diese Reaktion bei leichter Kokainisierung der Cornea besonders leicht sichtbar ist, zu folgendem Schluss: Es handelt sich um ein normales Symptom, welches bei willkürlichem, sowie beim intendierten, aber mechanisch verhinderten und auch beim reflektorisch vom Opticus oder Trigeminus ausgelösten Lidschluss auftritt. Die Pupillenverengerung wird in der Regel durch den Lichtreflex überlagert und gleichzeitig durch die Pupillenerweiterung beeinträchtigt, welche sensiblen Reizen folgt. Letztere lassen sich durch leichte Kokainisierung ausschließen, die Lichtreaktion wenigstens bis zu einem gewissen Grade durch dem Versuch vorausgeschickte starke Netzhautbelichtung (Helladaptation). Das Phänomen ist als Mitbewegung aufzufassen, deren diagnostischer Wert durch die gleichzeitig auftretenden andersartigen Pupillenbewegungen wesentlich beeinträchtigt wird.

H. PIPER (Berlin).

G. F. ROCHAT. **Über die chemische Reaktion der Netzhaut.** v. Graefes Arch. f. Ophthalm. 59 (1), 171—188. 1904.

ROCHAT hat die chemische Reaktion der Netzhaut wegen der widersprechenden Angaben, die über dieselbe vorliegen, einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Er stellte fest, daß die Retina auf Phenolphthalein und säureempfindliche Indikatoren sauer, auf Lackmus und andere alkalieempfindliche dagegen alkalisch reagiert. Die angebliche chemische Differenz zwischen verdunkelter und belichteter Retina war nicht nachweisbar, vielmehr änderte die Retina ihre Reaktion Indikatoren gegenüber nicht bei Belichtung.

G. ABELSDORFF.

E. H. OPPENHEIMER. **Theorie und Praxis der Augengläser.** Berlin, A. Hirschwald. 1904. 200 S., 181 Textabbildungen.

Das Werk ist sowohl für den Optiker wie für den Augenarzt recht nützlich. Es bringt nicht nur die Beschreibung und Abbildung der allgemein üblichen Formen von Augengläsern, Brillen, Klemmern etc., sondern auch die zahlreichen, z. T. sinnreichen Konstruktionen, die für besondere Fälle angegeben worden sind. Die Prinzipien, die dieser Konstruktion zugrunde liegen, werden kritisch beleuchtet und angegeben, in welchen Fällen die verschiedenen Formen zweckmäßig sein würden. Ein Vorzug des Werkes liegt darin, daß der Verf., der mit den Verhältnissen der weit vorgeschrittenen amerikanischen Brillenfabrikation vertraut ist, den deutschen

Leser hiermit bekannt macht. Besondere Kapitel behandeln die Aufbewahrung und Instandhaltung von Brillen und Klemmer, die verschiedenen Materialien für den dioptrischen Teil und das Gestell der Brillen etc., die Schleifarten, die richtige Stellung, Anpassung und Prüfung der Augengläser.

Die theoretischen Abschnitte über Linsenwirkung etc. sind etwas dürftig, erfüllen aber wohl immerhin ihren Zweck in diesem sich wesentlich an den Praktiker wendenden Buch. W. NAGEL (Berlin).

E. SOMMER. **Thermopalpatorische Untersuchungen über die Temperatur des Gehörgangs.** *Berliner klin. Wochenschr.* 61 (38), 1023.

Verf. hat die von WINTERNITZ mit dem Quecksilberthermometer ausgeführten Messungen wiederholt und sich dabei des viel exaktere und genauere Resultate liefernden HERZSCHEN Thermopalpationsapparats bedient. Das Ergebnis der früheren Prüfung, daß nämlich die Temperatur als keine konstante Größe aufzufassen sei, sondern je nach der Tageszeit beträchtliche Schwankungen zeige, konnte er bei gleichzeitiger und unter allen Kautelen ausgeübter Messung in beiden Gehörgängen dahin erweitern, daß die linke Seite immer eine höhere Temperatur aufwies. Seiner Ansicht nach stehe diese Beobachtung mit der stärkeren Funktion der linken Hirnhälfte und der lebhafteren Zirkulation in der linken Seite der Schädelhöhle in Zusammenhang. H. BEYER (Berlin).

R. STEVANI. **Considerazioni sul padiglione dell' orecchio.** *Arch. ital. di Otolog.* 15 (3), 233.

Da die logische und experimentelle Beobachtung, sowie die Evolutionsgesetze zeigten, daß unsere Ohrmuschel in morphologischer Hinsicht ihre zur Schallaufnahme geeignete Form, sowie auch die Hörfähigkeit besonders unterstützende Beweglichkeit verloren habe, so schließt Verf., daß man dieselbe als ein Organ auffassen müsse, das seine funktionelle Wichtigkeit eingebüßt habe. Auch als Schutzorgan sei dieselbe wenig geeignet und werde dabei durch das Cerumen sowie die Haare des Gehörgangs unterstützt. Nur durch Vergleich mit beiden Ohren könnten wir Schlüsse auf die Schallrichtung ziehen und der einzige Vorteil, den die Concha darböte, sei in dem Umstande zu erblicken, daß ihre innere und vordere Seite infolge ihrer Konkavität den durch den Tragus behinderten Schall in den Gehörgang werfe und so gleichsam als ein Kompensationsapparat dafür diene.

Das Maximum des Gehörs sei nicht für die von vorne einfallenden Schallwellen, auch nicht für die in der bitemporalen Linie, sondern für diejenigen Schallwellen, welche mit der letzteren Linie von rückwärts her einen Winkel von 45° bilden. H. BEYER (Berlin).

LARGUIER DES BANCELS. **De la mémoire.** *Arch. de psychol.* 3 (10), 145—163. 1904.

Die Antrittsvorlesung des Lausanner Privatdozenten, die einen Vortragskursus über das Gedächtnis einleitete, kann natürlich dem Fachmann nicht viel Neues bieten. Sie ist gleichwohl durch ihre Auseinandersetzung mit den verschiedenen Auffassungen des Problems interessant. — Mit einigen